



Manuskript zum Beitrag: "Fremdgehen für fitten Nachwuchs", gesendet im Wissenschaftsmagazin "LOGO" auf NDRInfo, 10/2003, Länge 4`17 Min

Anmoderation

Blaumeisen gelten wie alle anderen Singvögel als vorbildliche Ehepaare. Oft bleiben Männchen und Weibchen ein Leben lang zusammen und ziehen ihre vielen Jungen gemeinsam groß. Sie gehen aber auch häufig fremd. Dies fanden Forscher von der Max-Planck-Forschungsstelle für Vogelforschung im bayerischen Seewiesen kürzlich gemeinsam mit Wissenschaftlern des Zoologischen Museums in Oslo heraus. Über mehrere Jahre haben sie Blaumeisen im Wienerwald beobachtet. Für die Seitensprünge gibt es einen guten Grund: Sie machen die Nachkommen fitter. Mehr dazu von Katrin Jäger.

text

(Blaumeisengesang, langsame Ausblende unter den Sprechertext) Es ist früh morgens. Noch schläft die Vogelwelt. Nur ein Blaumeisenmännchen lockt mit seinem Gesang. Ein Weibchen reagiert. Sie schlüpft aus ihrem Nest und macht sich auf in Richtung Sänger, ihren Lebenspartner lässt sie schlafend zurück. Sie geht fremd mit dem Männchen vom Baum gegenüber, vorausgesetzt, es ist älter, groß und stark. Das hat Vogelforscher Bart Kempenaers beobachtet.

Kempenaers: "Wir glauben, dass sie das tut, deswegen, weil diese Männchen so genannte gute Gene haben. Das heißt, sie haben bewiesen, dass sie überleben können, weil sie eben schon älter sind. Und das sind wahrscheinlich Gene, die gegen Parasiten oder Krankheitserreger schützen können. Und der Vorteil für das Weibchen ist, dass sie diese Gene sozusagen bekommt für ihre Nachkommen, und die Nachkommen deswegen auch besser überleben."

Dieser evolutionsbiologische Aspekt ist dem Blaumeisenweibchen natürlich nicht bewusst, wenn sie sich auf den Weg macht. Was sie persönlich aus der Nestwärme treibt, lässt sich nicht sagen.

Kempenaers: "Weil, wir können nicht in das Gehirn von einer Blaumeise schauen, welche Emotion oder was da abläuft. Wir können nur beobachten, was die Meisen machen."

Manchmal legt das Weibchen auf seinem frühmorgendlichen Ausflug bis zu einem Kilometer zurück, um sich mit einem ortsfremden Männchen zu paaren. Je weiter entfernt, desto geringer die Wahrscheinlichkeit, dass die beiden Blaumeisen miteinander verwandt sind, also bereits Gene teilen. Die genetische Mischung aber macht die Nachkommen stark. Auf ein Männchen mit schillerndem Federkleid fliegen die Weibchen ganz besonders. Dieser Auserwählte ist mit besonders vielen unterschiedlichen Genen ausgestattet. Diese genetische Vielfalt trägt neben den guten Genen dazu bei, dass die Nachkommen sich stattlich entwickeln und lange leben.

(Kreischende Jungmeisen, Ausblende unter den Sprechertext)

Wenn die Jungen im Frühjahr schlüpfen, merkt der Lebenspartner von Mutter Blaumeise in der Regel nicht, dass einige nicht von ihm sind. In der Annahme, dass mit dem Nachwuchs das eigene genetische Material weiterlebt, umsorgen die sozialen Blaumeisenväter alle Neugeborenen gleich.

Kempenaers: "So wie bei den meisten Singvögeln helfen die Männchen sehr intensiv bei der Aufzucht der Jungen. Sie helfen nicht beim Brüten der Eier, das macht das Weibchen alleine. Allerdings füttert da das Männchen das Weibchen, während sie auf den Eiern sitzt."

Der Aufwand lohnt sich für die Blaumeisenväter. Denn immerhin sind von zehn Neugeborenen im Durchschnitt sechs ihre leiblichen Kinder. Kriegt das Männchen allerdings mit, dass die Jungen nicht von ihm sind, haben die Kleinen nichts zu lachen.

Kempenaers: "Wenn ein Männchen zum Beispiel stirbt während der Jungenaufzucht und ein anderes Männchen kommt, dann ist es so, dass die Männchen meistens die Jungen gar nicht aufziehen oder die Jungen töten."

Während der zweiwöchigen Fruchtbarkeitsperiode ihrer Lebensgefährtinnen lassen die Männchen sie nicht aus den Augen. Sie folgen ihnen auf Schritt und Tritt. (Blätterrascheln, Ausblende unter den O-Ton)

Kempenaers: "Die lassen die keine fünf Minuten alleine. Das ist Partnerüberwachung. Wenn ein Männchen vermutet, dass das Weibchen fremdgegangen ist, dann reagieren die Männchen meistens aggressiv. Ich habe auch schon beobachtet, dass Männchen das Weibchen richtig verprügeln, also richtig aggressiv darauf loshauen."

Mit ihrem Gesang versuchen die Männchen, ihre Konkurrenten von ihrem Revier und somit ihrer Frau fernzuhalten. Mit anderen Worten, sie tun alles, um die biologische Herrschaft in ihrem eigenen Nest zu behalten. Den ein oder anderen Seitensprung gönnen sie sich aber auch. Nämlich dann, wenn ein fremdes Weibchen sie aufsucht.

Kempenaers: "Es gibt Männchen, die fremd gehen, es gibt Weibchen, die fremd gehen. Das können wir schon nachweisen. Jedenfalls ist es so, dass es in der Population oft ein Männchen is´, was sehr viel fremd geht, oder wo sehr viele Weibchen kommen, und da kann man zum Beispiel nochmal zehn Extrajunge zeugen in einer Brutsaison."

Die sind dann oft die gesündesten Jungvögel des kommenden Sommers. Das Konzept des Seitensprungs macht also genetisch betrachtet bei den Blaumeisen Sinn. Solange das Männchen es nicht merkt, stören die frühmorgendlichen Ausflüge des Weibchens den gemeinsamen Singvogelalltag nicht. Der besteht in erster Linie aus etwas anderem als Sex:

Kempenaers: "Das Wichtigste für eine Meise ist, glaube ich, dass sie nicht gefressen wird, vom Sperber oder so, und selbst genug Nahrung zu finden."